

# 1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 32.

Dienstag, den 7. Februar 1905.

20. Jahrgang.

## Vom Zuge des Todes.

Mit unerbittlicher Faust greift der Tod in das Leben der Menschen ein. In den letzten Tagen hat er eine ganze Reihe hervorragender Zeitgenossen dahingerafft. In Rom starb Hermann Corradi, ein bekannter Landschaftsmaler, dessen Gemälde sich durch ganz besondere Naturtreue und zarte Auffassung auszeichneten, im Alter von 66 Jahren. In Berlin verchied der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Guido Haud am



Prof. G. Haud †



Prof. Dr. Landois †



Hermann Corradi †



Prof. Feinmayer †

26. Januar im Alter von 59 Jahren. Er war ein bedeutender Mathematiker, der auf dem Gebiete der hohen angewandten Mathematik ausschlaggebend war. In Münster in Westfalen verstarb Professor Dr. Hermann Landois, der Direktor des dortigen zoologischen Gartens, im Alter von 70 Jahren. Er war in Fachkreisen eine anerkannte Autorität; er hatte es verstanden, das ihm unterstellte Institut auf eine ganz besondere Höhe zu bringen. In Wien wurde der Rektor der dortigen technischen Hochschule, Professor L. Tetmajer, am 31. Januar mit dieser Heiligkeit abgerufen. Er hatte sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten einen Ruf erworben, der weit über sein engeres Vaterland hinausreichte.



Ein großer Skandal droht in Vrest auszubrechen. Es heißt, daß mehrere hohe Beamte sowie ein Unternehmer, der mit dem Staat bedeutende Aufträge gemacht hat, in der Angelegenheit kompromittiert sind. Der Unternehmer soll die dem Staat vorerhaltenen Summen unter die betreffenden Beamten verteilt haben.

Das Oberkriegsgericht in Altona verurtheilte den Feldwebel Drieh vom Horburger Pionier-Bataillon wegen fortgesetzten Betruges zu 3 Monaten Gefängnis. Drieh hatte die Rekruten bei den Einkäufen überzahlt und sich von ihnen Beträge von insgesamt 500 A. entzogen.

Prosch Hüttig. Man meldet uns aus Berlin, 5. Febr.: In später Abendstunde wurde gestern das Urtheil im Prosch gegen den früheren, der Unterschlagung angeklagten Direktor der Fabrik photographischer Apparate auf Aktien vormalig Hüttig u. Sohn, Karl Richard Hüttig und seine Mitangeklagten gefällt. Hüttig wurde zu vier Jahren Gefängnis und 500 A. Geldstrafe, Prosch Knauthe zu 1000 A. Geldstrafe, die Aufsichtsratsmitglieder Petrus und Salomon je zu 2000 A. und Richter zu 500 A. Geldstrafe verurtheilt.

Schiffskatastrophe. Aus Hamburg wird berichtet: Der Dampfer „Edin“ übernahm in der Nordsee ein Linsenboot, das sofort sank. Zwei Linsen ertranken.

## Aus der Umgegend.

X Biersahl, 3. Februar. Unsere Gemeindeförperschaften hatten sich schließig zu machen über die Einführung einer obbligatorischen ländlichen Fortbildungsschule. Wir haben nun hier schon seit drei Jahren eine gewerbliche Fortbildungsschule mit 3 aufsteigenden Klassen, welche die Lehrlinge bis zu dem Jahre besuchen müssen, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden. Den Söhnen von Landwirthen ist der Besuch der Schule freigestellt. Die meisten Landwirthsböhne haben indessen die gewerbliche Schule bis jetzt besucht. Die Gemeindeförperschaften haben nun den Beschluß gefaßt, von der Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule abzusehen, da der Gewerbeverein aus der Gemeindeförperschaft einen jährlichen Zuschuß von 450 A. erhält. Um nun auch dem neuen Gesetz gerecht zu werden, soll zu dem bisherigen Ortsstatut ein Zusatz gemacht werden, wonach auch für die Landwirthsböhne der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule fürberhin obligatorisch wird.

Yom Wehewald, 4. Februar. Der kürzlich unter dem Verdict, den 16jährigen Arbeiter Heibel erschlagen und verurtheilt zu haben, verhaftete 18jährige Steinbrecher Kraft hat jetzt die That eingestanden. — Bei einem starken Schneeeinsturz, das sich vorgestern bei 3 Grad Reaumur auf dem Wehewald entlad, schlug der Mly während des Nachmittags in die Kirche zu Dahn ein und verletzte einen Mann. — Ein Weibermörder, der Wilderern auslauerete, schoß bei Seeburg einen von der Arbeit heimkehrenden Bergmann nieder.



Wiesbaden den 6. Februar 1905

\* Neuer Güterbahnhof Wiesbaden „West“. Um die Schwierigkeiten, die bei der An- und Abfuhr der Waggonsladungen durch die Ablegenheit des neuen Güterbahnhofes und dessen Trennung vom Städtgüterbahnhof und dem Zollamt entstehen, auszugleichen, hat die Speditionsfirma L. Rettenmayer, Hofspediteur hier, im Interesse ihrer ausgedehnten Kundschaft verschiedene Neueinrichtungen getroffen, die ganz besonders geeignet sind, den Empfängern und Versendern von Massengütern die erwünschten Nachteile des neuen Güterbahnhofes wenig oder kaum fühlbar zu machen. Zunächst hat die Firma einen großen Lagerplatz mit Gleisanschluss im Bahnhof selbst erworben und hier ein eigenes Zweigbüreau (direkt neben dem Güterexpeditionsbüreau) errichtet, welches speziell die Abfertigung, Ein- und Ausladung etc. der Waggons leitet. Um eine rasche Orientirung und Disposition zu ermöglichen, ist das Zweigbüreau im Güterbahnhof in 5facher Weise telephonisch verbunden und zwar: 1) mit dem Hauptbüreau der Firma (Rheinstraße 2); 2) mit dem Lagerhaus und den Stellungen; 3) mit der Städtgüterverandhalle; 4) mit der Wohnung des Inhabers und 5) durch Umschalten mit dem gesammten Fernsprechnetz. Außerdem errichtet die Firma Rettenmayer eine große, geschlossene Lagerhalle und eine offene Umladehalle mit Gleisanschluss im neuen Bahnhof. Da ferner ein großer Theil des Wagenparks, Verladegeräthe etc. ebenfalls im neuen Bahnhof untergebracht ist, so dürfte mit diesen Einrichtungen den weitesten Bedürfnissen genügt und im Verkehrsleben unserer Stadt ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen sein.

\* Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: der niederländische Ort „Loosduinen“. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1,50 A.

\* Bureaureise. Die Reise des Generals Krieger in der Schweiz kann als recht erfolgreich angesehen werden. Die Schweizer, welche stets eine hervorragende Sympathie für das Burendoll gezeigt haben, empfingen den Gast mit Begeisterung. In Bern betrug die Einnahme rund 1000 A., während in Zürich A. 3400 eingingen. Kechnlich verhielt es sich mit den Beträgen in den anderen Schweizer Städten, die von dem General und seinem Begleiter Pastor van Heerden, besucht wurden. Ueberall ist der Andrang groß gewesen und die Herren mußten zweimal am Tage Versammlungen abhalten. Der General Krieger, der ein echter Burentyp ist, wurde im Burenkriege durch einen Brustschuß verwundet. Hoffentlich bereitet das deutsche Volk ihm und van Heerden einen ebenso herzlichen Empfang. — In Wiesbaden treffen sie am 11. Februar ein und werden in der Aula der Oberrealschule in der Drantenstraße um 8 1/2 Uhr Abends einen Vortrag halten. Reservierte Plätze 5 A. sind auf der Geschäftsstelle des Burenhilfsbundes, Neuenfelderstraße 2/3. Stad in der Zeit von 8 1/2—12 1/2 und von 2 1/2—6 1/2 Uhr erhältlich, auch an der Abendkasse zu haben. Der Eintrittspreis für nicht reservierte Plätze an der Abendkasse ist 1 A.

\* Die moderne Frau Am Dienstag, den 7. Februar Abends 8 1/2 Uhr findet im Saale der Loge Plato ein Vortrag statt, der obiges Thema behandelt und speziell für Frauen bestimmt ist. Der Vortrag wird im Auftrage des Vereins für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege (Naturheilverein) von Frau Olga Schommler aus Leipzig, wohlbekannt durch ihre früheren Vorträge gehalten. Ueber den Inhalt des Vortrages wollen wir uns nicht auslassen, denn wir dürfen der Rednerin nicht vorgreifen. Soviel können wir aber schon jetzt berichten, daß das Thema „Die moderne Frau“ in einer ganz eigenartigen Weise interpretirt wird. Die verehrlichen Damen müssen schon ihre Neugierde bis zum Vortrag zügeln, werden aber gewiß sowohl überrascht als auch hochbefriedigt werden. Männer sind vom Besuch ausgeschlossen. Der geringe Eintrittspreis von 50 A. für Nichtmitglieder (Mitglieder des Naturheilvereins haben freien Zutritt) ermöglicht auch den Winderbemittelten den Besuch, der sicherlich nicht ohne Resultate für die Damen bleiben wird.

\* Königl. Schauspiel. Vielseitigen Wünschen entsprechend kommt am Dienstag, den 7. Februar statt „Hoffmanns Erzählungen“ die Straußsche Operette „Die „Niedermaus“ im Abonnement C zur Aufführung.

\* Residenztheater. Robert Mich's satyrische Komödie „Dieberleute“ wird morgen Dienstag wiederholt. Der Mittwoch Abend ist Auernheimers Lustspiel „Die große Leidenschaft“ gewidmet. In der nächsten Samstag-Premiere kommt ein einheimischer Dichter, Heinrich Stobiger, zu Wort, dessen Schwank „Mündener Nindl'n“ hier zum ersten Male in Szene geht.

\* Der „Wiesbadener Kranken- und Sterbverein“ (gegr. 1862) wählte in seiner am vorigen Montag im „Deutschen Hof“ abgehaltenen General-Versammlung den statutengemäß ausscheidenden langjährigen Direktor des Vereins, Herrn Kriminal-Wachmeister Jean Meyer, wieder. Ebenso erfolgte die Wiederwahl der weiteren ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Bentler, Dingel, Koller, Krollmann, Jean Meyer 2. und Const. Müller. Die Rechnungs-Prüfungskommission setzt sich aus den Herren Busch, Kappus, Roth, Rod, Schud und Thoma zusammen. Mit einer Aufforderung an die Mitglieder, überall auf das segensreiche Wirken des Vereins aufmerksam zu machen, schloß die seitens der Mitglieder schwach besuchte Versammlung.

\* Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst veranstaltet nächsten Dienstag, 7. Februar, Abends 8 Uhr, ihren zweiten diesjährigen Vortragabend. Als erster Redner wird Herr Kunsthistoriker Dr. Mothes-Wiesbaden über das Wesen der sieneischen Malerei sprechen. Herr Dr. Mothes darf unsomehr als der berufene Interpret dieser durch die hohe Innigkeit der Empfindung, die leuchtende Grazie der Auffassung und liebevolle Durchführung des Details ausgezeichneten Malerschule gelten, als wir ihm in seinem erst kürzlich im Verlage von Heib-Ströburg erschienenen Werke wichtige Aufschlüsse über die Geschichte der sieneischen Malerei verdanken. Dem Vortrag werden zahlreiche Bildnisse zur Erläuterung beigegeben. Am gleichen Abend wird Herr Hilfsprediger Schloffer im Anschluss an seine früheren Vorträge über farbige Druckverfahren, die Geschichte und Technik des Farbkupferdrucks und Farblichtdrucks spre-

chen. Reichhaltiges Illustrationsmaterial wird das Verständnis für das Vorgetragene erleichtern. Näheres, insbesondere über Eintrittskarten für Nichtmitglieder, im Anzeigenbeil.

\* Der Dilettantenverein „Urania“ veranstaltet am Sonntag den 12. Februar im Kaiseraal Dohheimerstraße 15 einen neuen Maskenball mit Preisvertheilung. Derselbe kann jedem Freunde eines rheinischen Faschingshumors sehr empfohlen werden. Die werthvollen Preise sind auf einige Tage bei Herrn Uhrmacher B. Jantsch, Faulbrunnenstraße 3 ausgestellt. Nach den Vorbereitungen zu urtheilen, wird auch in diesem Jahre wieder der Maskenball seine alte Anziehungskraft ausüben, da sich bis jetzt schon einige Gruppen angemeldet haben. Den Preismasken ist der Tanz gestattet, jedoch müssen dieselben von 10 Uhr an anwesend sein. Die Verkaufsstellen von Maskensternen sind aus den Annoncen zu ersehen.



H. S. Moritzstraße. Der Freiwillige muß unter Vorlage einer Einwilligung des Vaters oder Vormundes, eines polizeilichen Führungszeugnisses und eines Geburtscheines beim Civil-Vorstandenden der Ersatzkommission einen Meldebchein beantragen. Mit diesem Meldebchein muß er sich direkt beim Truppentheil, bei dem er zu dienen wünscht, melden. Mindestmaß für Infanterie ist 1,54 m., für leichte Kavallerie 1,57, für schwere Kavallerie 1,67 m. Der Brustumfang muß ungefähr die Hälfte der Körpergröße betragen. Jedoch ist die allgemeine Körperentwicklung für die Tauglichkeit maßgebend.

### Malztropon

Kindern zum Wachstum,  
Schwächlichen zur Kräftigung,  
Kranken zur Gesundung.

Mally, Mimi, Else und wie die schönen Mädchen alle heißen, verdanken ihren schönen und Feinheit überreichen Myrrholinseife. 733/97

Wir erhielten einen Transport prima belgischer Arbeitspferde schweren und leichteren Schlags.

Gerson Blumenthal Söhne,  
Pferdehandlung,  
4507  
Telefon 2484, Dotzheimerstrasse 14. Telefon 2484.

1 Mark

## Bienenhonig

Der Pfund ohne Glas, garantiert rein.  
Herstellung der Karte wird sofort erledigt. Die Beschäftigung meines Einzel- oder 90 Bölker, und Probieren meiner verschiedenen Sorten gerne gestattet. Carl Praetorius, 7659  
Telephon 3206 nur Wallmühlstraße 46. Telephon 3108.

## Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauch.  
Dienstag, den 7. Februar 1905.  
148. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.  
Copität. Biederleute. Kobliat.  
Satirische Komödie in 4 Akten von Robert Mich.  
Regie: Georg Müller.

Breithaupt	Otto Kienker
Frau Breithaupt	Maria Kraus.
Rübe, ) ihre Töchter	Eise Norman.
Willy, )	Vertha Bionden.
Kentler Reinde	Gustav Schulze.
Der Weller	Heinz Heterblage.
Paul Wigg	Karlus Roberts.
Professor Gchner	Georg Müller.
Walmine, seine Tochter	Dora Schütz.
Der Wastoc	Friedrich Degener.
Der Pastorin	Wally Wagner.
Der Vorjunge des Kriegervereins	Edo Hart.
Das Tante	Minna Kge.
Die Wintergarten-Marie	Ell v. Poffau.
Helenevatin Overbed	Sofie Schent.
Ein Dienstmädchen	Germinde Schumann.

Ort und Zeit: Berlin in der Regenwart.  
Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.  
Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.



Nr. 32.

Dienstag, den 7. Februar 1905.

20. Jahrgang

## Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Verwalter hatte die Wohnung seines Sohnes bald erreicht; die beiden wechselten einige gleichgültige Bemerkungen mit einander, dann stiegen sie die Wendeltreppe hinauf, ins Cabinet.

„Wie weit sind wir?“ fragte der alte Mann, nachdem er sich niedergelassen und Athem geschöpft hatte.

„Ich denke, es geht alles vortrefflich“, erwiderte Eduard; „unser Graf verbringt heute den ganzen Tag mit Dagobert, er wird heute Abend den ersten Versuch machen. Aber die Sache kostet Geld, viel Geld, fünfhundert Gulden habe ich ihm schon gezahlt, der Graf muß ja Mittel haben, um spielen zu können.“

„Wenn wir nur erreichen, was wir wollen, dann ist das Geld Nebensache“, sagte sein Vater. „Der Graf wird ja im Spiel gewinnen, Baron Dagobert muß ihm nun den Säckel füllen.“

„Das habe ich ihm auch gesagt, er soll diese Goldgrube ausnutzen. Baron Dagobert hat wohl von drüben nichts mitgebracht?“

„Im Gegentheil, er soll ein hübsches Vermögen erworben haben.“

„Dann wird die Geschichte etwas länger dauern.“

„Ein einziger falscher Wechsel, mein Junge, brächte alles in Ordnung.“

„Oder ein Duell?“

„Dann müßte er in diesem Duell fallen.“

„Ich habe darüber schon mit unserem Grafen gesprochen, er will ein guter Schütze sein, aber er fordert für diesen Worb, wie er es nennt, eine große Summe.“

„Er soll sie haben, wenn er ihn todtschießt. Ich hasse ihn nun auch so glühend, wie Du ihn nur hassen kannst; er hat mich beschimpft, er behandelt mich wie einen Aderknecht und droht dabei mit der Revision meiner Bücher. Baron Kurt schützt mich jetzt noch, aber man kennt ja die großen Herren, sie denken nur an ihren eigenen Vortheil. Der Baron läßt mich rücksichtslos fallen, wenn sein Interesse ihm das gebietet. Ich war vorhin beim Notar Tellenbach, wir haben auch von ihm keine Unterstützung zu erwarten, er sowohl wie der Baron wollen von unseren Plänen nichts wissen; sie nehmen nicht einmal Notiz davon, wenn sie auch heimlich uns beobachten. Aber wenn der Erfolg da ist, dann dürfen wir auch fest darauf rechnen, daß wir nicht zu kurz dabei kommen.“

Eduard nickte zustimmend.

„Ich finde das alles begreiflich“, sagte er, „es ist auch besser, wenn sie die Hände aus dem Spiel lassen; wir können's ja im Stillen allein besorgen. Für das Geld, das ich verausgabte, mußt Du natürlich aufkommen, ich darf dabei nichts verlieren.“

„Nimm's nur immerhin von meinem Kapital, ich werde mich schon zu entschädigen wissen. Bist Du aber auch sicher, daß der Graf uns nicht betrügt?“

„Ich habe diese Sicherheit gefordert, heute Abend soll ich die beiden im Rathhauskeller finden. Natürlich darf ich mich

ihnen nicht nähern, aber ich werde beobachten und dann sehr bald erfahren, ob dem Grafen volles Vertrauen zu schenken ist.“

Der alte Mann schien beruhigt zu sein, er reichte seinem Sohne die Hand und nahm Abschied.

Inzwischen durchwanderte Dagobert mit dem ungarischen Grafen die Stadt; er besuchte mit ihm das Museum und mehrere Kirchen, zeigte ihm einige öffentliche Gebäude, die durch ihren Baustil sich auszeichneten, und dinirte dann mit ihm in einem Hotel.

Graf Morray war ein weitgereister Mann und ein sehr aufmerksamer und liebenswürdiger Gesellschafter; er wußte pflanzlich zu erzählen und verstand es vortrefflich, Dagobert immer fester an sich zu fesseln.

Die Kreise, in denen Dagobert sich elf Jahre lang hindurch bräuben bewegt hatte, waren nicht diejenigen, auf die sein Stand ihn hinwies, und in die er nun wieder hineintreten sollte, da konnte es ihm nur interessant und angenehm sein, wenn ein Standesgenosse ihn auf diese Rückkehr vorbereitete, ihn auf die Rückfahrten aufmerksam machte, die er nun als Edelmann und zukünftiger Majoratsherr nehmen mußte.

Auch über die Hindernisse, die sich der Uebernahme des Majorats entgegenstellten, sprach Graf Morray mit ihm; er war empört darüber, er nahm energisch Partei für seinen Freund und bestärkte ihn in dem Mißtrauen, das Dagobert gegen seinen Onkel empfand.

Sie saßen im Rathhauskeller, als sie über diesen Punkt sich unterhielten, Graf Morray hatte seinem Begleiter eine Cigarre angeboten, Dagobert fühlte eine zunehmende Schwere in seinem Kopfe, während er sie rauchte.

„Sie müssen Opposition machen“, rief der Graf, „können Sie das nicht auf gesetzlichem Wege, so protestiren Sie gegen alles, was der Vormund auf dem Gute unternimmt.“

„Die Beziehungen zwischen ihm und mir würden sich dadurch nur noch unangenehmer gestalten“, warf Dagobert ein.

„Wenn Sie ihm unangenehm werden, mag er Ihnen das Feld räumen. Sie sind der rechtmäßige Herr, Sie müssen jede Gelegenheit benutzen, um das zu beweisen. Ordnen Sie an, befehlen Sie dies und jenes; will der Onkel dann seine Vormundschaftsrechte geltend machen; so zeigen Sie ihm die Zähne, ich glaube, in diesem Kampfe wird er bald erlahmen.“

Der Blick Dagoberts fiel in diesem Momente auf Eduard, der eben eingetreten war, er zog die Brauen finster zusammen.

„Sehen Sie den geschneigelten Herrn mit dem goldenen Loragnon?“ fragte er leise. „Es ist der Sohn des Verwalters, von dem ich Ihnen erzählt habe.“

„Ihr Verfäherer?“ erwiderte der Graf mit einem geringschätzenden Blick auf Eduard, der von den beiden nicht die geringste Notiz nahm. „Ich begreife nicht, wie Sie sich von einem solchen Menschen täuschen lassen konnten!“

„Ich war jung, hatte kein Heim, lebte mit dem Onkel in Unfrieden und besaß auch, was ich nicht bestreiten kann, eine leichtsinnige Ader.“

„Nah, wenn man reich ist, darf man nicht leichtsinnig sein!“ sagte der Graf achselzuckend. „Dann und wann ein kleines Zeu, wer will es mir verwehren? Noble Passionen muß jeder Edelmann haben, man darf die Hand nicht krampfhaft auf der Tasche halten und jeden Pfennig berechnen.“

„Das habe ich nie gethan!“

„Dann haben Sie sich auch wegen Ihrer Vergangenheit keinen Vorwurf zu machen. Ihr Onkel wird in seiner Jugend nicht solider gewesen sein.“

„Wenn ich dem Hälscher nicht in die Hände gefallen wäre —“

„Eh bien, der hat ja, wie Sie mir sagten, drüben am Galgen geendet! Vergessen Sie das alles, denken Sie nur noch an die Zukunft und heißen Sie vor allen Dingen den lästigen Vorwand von dem Gute fort. Wenn der Herr Baron mit mir darüber reden und sich über Sie beschweren sollte, so werde ich Ihre Partei ergreifen, und ihm den guten Rath geben, auf die Vormundschaft zu verzichten.“

Der Blick Dagoberts ruhte noch immer auf dem Bankier; er mochte wohl selbst nicht ahnen, welche Fülle von Haß aus diesem Blick sprach.

„Nönnen Sie begreifen, daß dieser Mann gleich nach meiner Rückkehr mich aufsuchte, sich auf die frühere Freundschaft berief und die Rechte eines Freundes wieder beanspruchte?“ sagte er.

„Warum nicht? Solche Leute können alles, sie lassen sich zur Hausthüre hinauswerfen und kommen zur Hofthüre wieder herein. Wenn es Ihnen unangenehm ist, in seiner Nähe zu sitzen, so wollen wir gehen.“

Dagobert war mit diesem Vorschlag einverstanden, er sah den triumphirenden Blick nicht, den sein Begleiter dem Bankier verstaubt zuwarf, er sah auch den Hauptmann Tellenbach nicht, der in der Nähe Eduards an einem anderen Tische saß, er hörte nicht einmal den Gruß des Rittmeisters von Schwind, an dem er dicht vorbeischnitt, sein Kopf war schwer, sein Blick getrübt, er fühlte das selbst und konnte die Ursache nicht erklären.

Als sie auf der Straße waren, schob der Graf seinen Arm in den seines Begleiters.

„Wir wollen in meinem Hotel soupiren und eine Flasche Wein trinken“, sagte er heiter. „Wenn der Anblick jenes Rephistos Sie verstimmt hat, so will ich Sie wieder erheitern; wie ich Ihnen schon bemerkte, Sie müssen das alles was hinter Ihnen liegt, vergessen.“

„Lassen Sie mich heimreiten“, erwiderte Dagobert, „ich weiß nicht, wir haben nicht zu viel getrunken heute, und dennoch ist mein Kopf so schwer.“

„Die Luft war dunn und schwül in dem Kellergewölbe —“

„Nein, das ist es nicht, ich glaube die Cigarre thut's.“

Dagobert warf die noch brennende Cigarre fort und athmete einige Male tief auf.

„Wenn Sie nicht gewohnt sind, schweren Tabak zu rauchen, so mag es wohl so sein“, sagte Graf Morray gelassen, „die Wirkung schwindet rasch, sobald die Ursache beseitigt. Sie dürfen jetzt noch nicht in den Sattel steigen, ruhen Sie eine Stunde in meinem Zimmer aus. Sie kommen ja immer noch früh genug nach Hause.“

Dagobert gab keine Antwort, schweigend ging er mit, und als er in das Zimmer eingetreten war, das der Graf im Pariser Hof bewohnt, ließ er sich ermüdet in einen Sessel fallen.

Graf Morray läutete und gab dem herbeieilenden Kellner seine Befehle, einige Minuten später bot er seinem Gaste ein Glas Champagner an.

„Trinken Sie“, sagte er in theilnehmendem Tone, „es hat die Wirkung eines Brandpulvers.“

In der That fühlte Dagobert nach dem Genuß des Weines sich neu belebt, er fuhr mit der Hand über seine Augen und schüttelte lachend den Kopf.

„Das ist mir in Jahren nicht mehr vorgekommen“, scherzte er, „ich habe drüben überhaupt sehr mäßig gelebt.“

„Wir haben auch heute nicht viel getrunken.“

„Am Ende doch mehr als ich vertragen kann?“

Der Graf, der langsam das Zimmer durchwanderte, blieb vor dem Spiegel stehen, auf der Marmorkonsole unter dem Spiegel lag ein Kartenspiel, das er aufnahm.

„Was meinen Sie, sollen wir ein Spielchen machen, um uns die Zeit bis zum Souper zu vertreiben?“ sagte er heiter. „Sie werden dabei am leichtesten den unangenehmen Eindruck vergessen, den Sie im Rathhauskeller hatten! Biquet oder was Sie wollen, meinethwegen auch Landsknecht, dann und wann biege ich gerne einmal eine Karte. Wenn es aber gegen Ihre Grundsätze ist, oder ein kleiner Verlust Ihnen unangenehm wäre —“

„Keines von beiden“, unterbrach Dagobert ihn, dessen Stolz diese Bemerkungen verletzte, „nur darf das Spiel nicht ausarten!“

„Wie wäre das möglich, wenn wir beide allein spielen? Bestimmen Sie die Höhe des Einsatzes, ich spiele nur, um mich zu zerstreuen und Ihrem Gedankengang eine andere Richtung zu geben.“

Dagobert rückte seinen Sessel dem Tische näher, der Einsatz wurde auf einen Thaler festgesetzt, das Spiel begann.

Graf Morray spielte ohne Leidenschaft, das Glück war bald ihm, bald seinem Freunde günstig, die Zeit verstrich rasch, Dagobert hatte nur eine geringfügige Summe verloren, als das Souper servirt wurde. Nach dem Souper wandte das Blatt sich, der Einsatz wurde verdoppelt, dann verdreifacht, das Glück blieb dem ungarischen Grafen hold.

Das alte Uebel kehrte zurück, Dagobert fühlte, wie seine Sinne mehr und mehr sich unnachteten, er schob den Wein zurück und forderte Wasser, auch das erfrischte ihn nicht, mitten im Spiel ließ er das Haupt auf die Brust sinken, schwere Athemzüge verkündeten gleich darauf, daß er eingeschlafen war.

Graf Morray legte die Karten auf den Tisch und betrachtete seinen Gast lange mit einem boshaft triumphirenden Ausdruck in seinen Zügen.

„Wenn man diese Leute an ihrer Ehre angreift, kann man sie zu allem verleiten“, murmelte er, während er sein Glas noch einmal füllte. „Er muß nun tanzen, wie ich pfeife, los lasse ich ihn nicht mehr, der Anfang war gut, das Ende wird noch besser werden. Nur jetzt nicht aus der Rolle des noblen Herrn herausfallen! Noblese oblige, ich werde ihn so fest an mich fetten, daß er nicht daran denkt, diese Ketten zu sprengen.“

Er rollte den Sessel an den Divan, und es gelang ihm mit einiger Kraftanstrengung, den Schlafenden auf das Sopha zu legen, dann breitete er seine Reisebede über ihn.

Fortsetzung folgt

Tel. 3046. Photographie C. H. Selffer, Lannusstr. 4



Liebe Schwester!

Bei uns hat jetzt die Saison begonnen. Am letzten Donnerstag war der erste, größere Empfangsabend bei dem Herrn v. D. Unsere Kochschule hatte die Ehre, die Speisen zuzurichten; sie wurden fertig in das Haus geschickt. Einer unserer Köche ging mit, und sorgte dort dafür, daß sie tadellos zur Tafel kamen. Das Menü war den Verhältnissen des Gastes entsprechend; vorzügliche Speisenwahl und treffliche Weine. Es war ausdrücklich französische Küche bestellt. Aber erschrick nicht; auch Du kannst davon profitieren, wenn Du in den Zutaten etwas sparsam bist, für die teure Butter Kalbsfett und für den Wein ein wenig Citrone nimmst. Das Menü lautet:

- 1) Auflern.
- 2) Suppe von Lerchen.
- 3) Croustaden mit Gänseleberpaste.
- 4) Filet à la Portugal.
- 5) Rehpaste garnirt mit Filets.
- 6) Selleriejalat.
- 7) Gebratene Rebhühner.
- 8) Pasteten à la Montpensier.
- 9) Dessert.

Zu der Lerchensuppe sind ein Duzend der kleinen Vögel erforderlich. Man rupft sie sauber, schneidet die Flügel im ersten Gelenk ab, zieht die Haut von den Köpfen, drückt die Augen heraus, und senkt die Lerchen ab. Manche Köche nehmen sie aus; viele kochen sie unausgenommen. In einem großen Topf, werden zwei Eßlöffel frischer Butter mit drei Eßlöffel Mehl verrührt und leicht gebräunt. Zweieinhalb Liter guter Bouillon gießt man dazu und läßt sie einige Male aufwallen, um sie dann zur Seite zu stellen. Von den Lerchen löst man die Filets aus und legt sie beiseite. In etwas Butter dämpft man 25 Gramm mageren Speck, fügt das Gerippe der Lerchen hinzu und schmort es ein Weilchen, um es dann in die Bouillon zu tun, die langsam weiterkocht. Unterdessen quillt man nebenbei in die Bouillon etwas Reis aus. Kurz vor dem Anrichten wird die Suppe geschäumt und durch ein Sieb gegeben. Ein Glas guten Madeiras und eine Messerspitze Cayennepfeffer wird hinzugegeben und die Bouillon noch einmal zum Kochen gebracht. Die beiseite gelegten Filets werden mit Salz und Pfeffer bestreut, in Butter schnell gar gemacht und in die Suppenterrine gelegt. Die Suppe, in die der Reis getan ist, wird zugefüllt und gleich zur Tafel gegeben.

Zu den Croustaden der Gänseleberpaste wurde nur eine Gänseleber genommen. In einem Topf, der mit Speckschiben ausgelegt ist, schneidet man Zwiebeln und eine Car

notte, legt die Leber und ein Bund aromatischer Kräuter darauf. Nachdem man gefalzen und gepfeffert hat, gießt man den Topf zur Hälfte mit Bouillon voll, deckt den Deckel darauf und läßt das Gericht auf mäßigem Feuer kochen. Dann wird die Leber in kleine Scheiben geschnitten und ein Eßlöffel gut gereinigter und fein gewiegter Trüffel dazugegeben. Eine weiße Sauce, die von dem Bratenfah der Leber hergestellt wird, bindet die Farce. Zu den Croustaden nimmt man Weißbrot in der Dicke von vier Centimetern und drei Centimetern Durchmesser, welches auf einer Seite ausgehöhlt und in Butter gebacken wird. Die Leberfarce füllt man nun in die warmen Croustaden, und gibt sie in einer gefalteten Serviette schnell zu Tisch.

Die Rehfilets werden ungefähr in der Stärke eines Daumen aus einem Rehblatt geschnitten; wir lösen aus einem Blatt sechs Stück. Dann werden sie sauber gehäutet, leicht geklopft und mit Speckstreifen zierlich gespickt, und ungefähr zwei Stunden in eine Marinade von Rotwein gelegt, in welche ein Bündel aromatische Kräuter, Salz, Pfefferkörner, Zwiebel und geschnittene Karotten getan sind. Von dem übrigen Fleisch der Rehblätter macht man folgende Farce: Das in kleine Scheiben geschnittene Fleisch, 200 Gramm ungefähr, wird mit 150 Gramm fettem Schweinefleisch solange fein gewiegt, bis es sich zu einem festen Teig gebildet hat. Diese Farce rührt man durch ein Sieb, Salz, Pfeffer, feines Gewürz und ein Ei wird dazu gegeben und alles gut miteinander verarbeitet, wobei noch etwas Fleischkraft und ein wenig Wein hinzugefügt. Diese Farce füllt man in eine gut behaltene Form, die man mit einem Blatt Papier bedeckt in einem Wasserbade kochen läßt. Währenddessen bereitet man ein Maronen-Püree und hält es heiß. Kurz vor dem Anrichten salzt man die Filets, legt sie in siedende Butter, gibt ein Glas Rotwein und etwas Fleischkraft dazu, begießt sie fleißig und läßt sie schön glasieren. Nun wird die Farce auf eine Schüssel gelegt, die Filets darum garniert und in die Mitte das Maronen-Püree gefüllt. Der Rand der Pastete wird mit dem übriggebliebenen Bratenfah, der mit einem Teil der Marinade verköstet ist, maskiert und das Gericht zu Tisch geschickt.

Wenn Dir die äbraica Gerichte nicht zusagen oder zu teuer sind, so ändere das Menü, indem Du für die Leber eine Ochsenschwanzsuppe gibst, die Croustaden wegläßt und die Rehpasteten mit den Filets zur Hauptmahlzeit machst.

Gutes Gelingen wünscht

Deine Cotte.



**Eine Totenfeier in Bangkok.** Ein Leichenbegängnis in Siam, dem „Land des weißen Elefanten“, ist mit vielen Feierlichkeiten verbunden, und erfordert Vorbereitungen, die Monate in Anspruch nehmen, wenn es sich um Männer von Rang und Auszeichnung handelt. Solches war beispielsweise der Fall bei Phya Kalahome, der in seinem zweiundsechzigsten Jahre starb. Er war früher Kriegsminister gewesen und hatte bei der siamesischen Majestät und beim Volke in höchster Achtung gestanden, während sein Sohn, Phya Prapha, der schon vier Monate vorher neununddreißig Jahre alt verstorben war, als oberster Befehlshaber der siamesischen Flotte durch seine Energie und Einsicht sich große Verdienste erworben hatte. Für die gemeinsame Totenfeier beider war der Familien-Maradoge oder Pavillon neu hergerichtet und vorübergehend mit verschiedenen Anbauten versehen worden. Zu ihrer Beleuchtung trugen Ost und West gleichmäßig bei, indem dazu neben siamesischen und japanischen Papierlaternen und amerikanischen Wachslampen nicht weniger als 18 Glühlichter dienten. In einem der Anbauten waren die von den Freunden der Verstorbenen gelieferten Geschenke ausgestellt — Porträts des toten Ministers, Betel-, Rauchtabak- und Schnupftabakbüchsen und Schirme verschiedenster Art. In feierlicher Prozession wurden die Leichen der verstorbenen Edelleute von ihren Wohnungen nach dem Maradoge getragen. Diese Zeremonie nahm allein den ganzen ersten Tag in Anspruch. Am folgenden wurden die Dekorationen entfernt, die Urnen mit den Leichen von der Plattform, auf der sie Aufstellung gefunden, herabgehoben, diese erst mit Erde und dann mit dem wohlriechenden Holz bedeckt, das dazu bestimmt war, die Leichen zu verbrennen. Der König trat durch einen besonderen Eingang an der Ostseite ein und nahm Platz, ihm folgten einzeln die Freunde der Verstorbenen, jeder Scheite von Sandelholz, künstliche Blumen und Lächer dem Scheiterhaufen hinzugefügt. Der König war ganz in Schwarz gekleidet und trug einen europäischen Hut. Während die Leichen verbrannten, wurden Geschenke unter die Menge verteilt und gleichzeitig eine große Menge Feuerwerkskörper abgebrannt. Am dritten Tage wurden die verkohlten Körper und Ueberbleibsel gesammelt und in die dafür bestimmten Urnen gelegt. Die Kosten der Leichenfeier beliefen sich auf ungefähr 100 000 Mark.

## Die nächtlichen Anheftörungen,

welche sehr oft durch starkes und anhaltendes Husten herbeigeführt werden und jeden Schlaf rauben, sind um so empfindlicher, wenn die geeigneten Mittel zur Linderung des Hustens fehlen. Als bestes Mittel zur Linderung von Husten und Verschleimung haben sich der echte Pfarrr **Kneipp's Brust-Thee**, sowie die echten **Spitzwegerich-Bonbon** aus dem „**Kneipp-Haus**“ bei. o. b. 8315

Rheinstraße 59. (Zuh. Heinrich Meyrer.) Telephon 3240

## Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehr-Anstalt,

Wiesbaden, Rheinstrasse 103.



Gründl. Ausbildung für den kaufm. Beruf  
Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz,  
Stenographie, Maschinen- und Schönschreiben,  
Tag- und Abendkurse.

Prospekte gratis und franko. 6397

## „Die moderne Frau“

Öffentlicher Frauenvortrag,  
gehalten am Dienstag, den 7. Februar 1905, Abends  
8 1/2 Uhr, im Saale der Loge Plato, Friedrichstraße 27, von

Frau Olga Zschommler aus Leipzig.

Wir laden alle Frauen zu dem hochinteressanten Vortrag der beliebten Rednerin hiermit ein. 4537

Eintrittspreis 50 Pf., Mitglieder frei.

Verein für  
volksverständliche Gesundheitspflege  
(Naturheilverein).

Ich wohne jetzt

**Emserstrasse 11<sup>a</sup>.**

Dr. Althausse.

Telephon 2253. 4461

## Junge Erbsen

die 2-Pfund-Dose 44 Pfg.

## Junge Schnittbohnen

die 2-Pfund-Dose 30 Pfg.

## J. C. Keiper,

52 Kirchgasse 52.

Telefon 114. 3101

## Magnum-bonum sp. 24 Pfg.

Mäuskartoffeln

38

C. F. W. Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstr. 43.

Telef. 414. 4285

## Umzüge

in der Stadt und über Land über-  
nimmt billigst unter Garantie 4420

Wilh. Blum.

Möbeltransport, Frankfurter Landstr. 44.  
Bestellungen werden angenommen bei  
Hrn. J. Heim, Eig. Hdh., Friedrichstr. 4.

**Lehr-Institut für Damen-Schneiderei u. Pub.**  
 Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründlich und sorgfältig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Costüme an, welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos werden. Sehr leichte Methode. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden. 5656

**Buq-Kursus**  
 zur gründlichen Ausbildung. Material gratis. Sprechstunden von 9-12 und von 3-6. Anmeldungen nimmt entgegen  
**Marie Wehrlein, Neugasse 11, 2. St.**

Wegen Umzug verkaufe sämtliche noch auf Lager befindlichen

# Kleider-Büsten

in jedem annehmbaren Preise. 177  
 Akad. Schule, Bahnhofstraße 6, Stb., 2.  
 Nr. 1. März Eisenplatz 1a, 2.

## Billig. Günstige Gelegenheit! Billig.

Zu Ausnahmepreisen verkaufe von jetzt ab die noch auf Vorrat vorhandenen Möbel, als: Garnituren, einz. Sophas, Sessel, Ottomane und Betten. (Bemerkte noch, daß betreff. nur prima und solid ausgeführt, und günstige Gelegenheit für Brautleute bieten) 4000

**Wilh. Bullmann, Hermannstr. 15, 1. St., r.**

## Zuschneide-Akademie von Marg. Becker,

Wiesbaden, Mauergasse 15, I.  
 Bester akadem. Unterricht im Zuschneiden, Maßnehmen u. Anfertigen sämtl. Damen- u. Kinder-Garderoben. Einrichten von Kostümen u. Schnittmustern nach Maß.  
**Garantiert wirkl. fachm. akad. Ausbildung**  
 3. Direktorin und selbstständigen Schneiderinnen. 9715.  
 Auch Kurse f. d. Hausgebrauch. Beste Referenzen a. all. Kreisen



## Unterricht für Damen und Herren.

Lehrfächer: Schönschrift, Buchführung (einf., doppelte u. amerikan.) Correspondenz, Kaufmänn. Rechnen (Proz., Zinsen- u. Conto-Corrent-Rechnen), Wechsellehre, Kontoführung, Stenographie, Maschinenschreiben. Gründliche Ausbildung. Rascher und sicherer Erfolg. Tages- und Abend-Kurse.

NB. Neueinrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung der Steuer-Selbstverschöpfung, werden discret ausgeführt. 2790

**Heinr. Leicher, Kaufmann, langj. Fachlehr. a. groß. Lehr-Institut Eisenplatz 1a Parterre u. II. St.**

Empfehle mich zur Lieferung von **Badewannen, Badesöfen, Gasherde**, sowie sämtlichen **Beleuchtungskörpern für Gas und Elektrisch**. - Ferner bringe ich mein **gut assortirtes Lager in Petroleum-Lampen u. Stehlampen** in empfehlende Erinnerung. 4187

**Friedrich Krieg, Kirchgasse 19.**  
 Gas- und Wasser-Anlagen.

## Von dem neuen Güterbahnhofe

übernimmt das Ausfahren von **Waggons jeder Art**, zu billigen Preisen

**Karl Güttler, Dogheimerstraße 103,**  
 Telefon 2196. gegenüber dem Güterbahnhofe. Telefon 2196  
 Auch können daselbst Lagerräume vermietet werden.

## Gebrauchte Möbel (jeder Art), ganze Einrichtungen, Erbschaftsnachlässe

kaufe ich bei sofortiger Uebernahme stets gegen Cash und gute Bezahlung. 1130

**Jakob Fuhr, Goldgasse 12.** Teleph. 2773.



## Die größte und älteste Wiesbadener Masken-Leih-Anstalt

von **Heinrich Brademann**, befindet sich dieses Jahr in der Wohnung, **Grabenstrasse 2, Ecke Marktstraße.** Herren- und Damen-Masken-Costüme, sowie Dominos (Tier-Costüme in großer Auswahl) zu verleihen und zu verkaufen. 2945

Telephon 2969.

## Dieses Jahr

befindet sich die überall bekannte billige

## Masken-Verleih-Anstalt

von **Jakob Fuhr** 4029

## Bärenstrasse 2.

Bedeutend vergrößert in schönen **Costumen** und origin. Gesichtsmasken. **Theater-Garderobe** für Vereine in jeder Auswahl sehr billig. **Gruppierungen** nach jedem Wunsch.



## Billig! Größte Billig!

## Masken-Leih-Anstalt.

Empfehle Damen- u. Herren-Masken-Costüme sowie Domino in jeder Preis-lage, zu verleihen und zu verkaufen. Achtungsvoll

**Frau Uhlmann,**  
 Eisenboock-asse 11.



4274

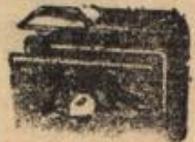


## Hosenträger Portemonnaies

billigst

**A. Letschert.**

Faulbrunnenstraße. 10



1719

Wasserdichte Bettelagen.

Gesundheits-Finden, I. Qualität, p. Dtzd. 1 Mk., p. 1/2 Dtzd. 60 Pfg.

chem. reines Verbandsstoffe.

## Irrigateure,

nach Professor **Esmarch**, complet mit Schlauch-, Mutter- und Clystier-Rohr von **Mk. 1.25** an.

Grosse Auswahl in **Suspensorien** Clystier-Spritzen von 50 Pf. an.

Inhalations-Apparate.

Leibbinden in allen Preislagen.

**Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege.**  
 Kirchgasse 6. — Telephon 717.

1758

## PATENT

Louis Gollé, Wiesbaden, Rheinstr. 26.